

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 78 (1991)
Heft: 9: Sprachunterricht und Sachunterricht

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

METHODIK

Helge M. A. Weinrebe, Volker Jansen: Eselsbrücken für Schnellmerker, Wie Sie nie mehr vergessen, was Sie schon immer behalten wollten. Freiburg i. Br. Herder 1990, 158 S., geb., DM 29.80.

So heiter und anspielungsreich wie der Untertitel sind auch die beiden einleitenden Kapitel formuliert. Unter dem Titel «Brückenschläge und k(l)eine Eseleien» wird von der fundamentalen Erkenntnis ausgegangen, dass wo gelernt, auch vergessen wird. Dem jedermann bekannten Frust, der daraus resultiert, wird die heilsame Seite des Vergessens gegenübergestellt. Aber bei diesem Trost bleibt es nicht. Wohl wahr, dass wer sich alles merkt, verrückt wird, dennoch ist es, wenn das Gedächtnis nach eigenem Gusto aussiebt, auch ganz zum Verrücktwerden. So braucht der Mensch eben Tricks, um sein Gedächtnis auf den Geschmack zu bringen, zwischen «wichtig» und «unwichtig» zu unterscheiden, und nur letzteres zu vergessen.

Die Autoren Helge M.A. Weinrebe – unsern Lesern auch aus vorliegendem Heft bekannt – und Volker Jansen leeren hier eine ganze Trickkiste voller Merkhilfen aus. Doch zuerst wird der Begriff «Eselsbrücke» abgehandelt, seine Herkunft bestimmt und den in der Fachliteratur gegebenen Erklärungen nachgespürt. Da bleiben zwar Ungewissheiten und Widersprüche, der verbreitete Umgang und der Nutzen der meist mündlich überlieferten Eselsbrücken sind aber unbestritten!

Das Buch gibt in weiteren fünf Kapiteln einen Überblick über Techniken des Sichmerkens, eine Sammlung von gegen 400 Merkhilfen geordnet nach Wissensbereichen, Hinweise zum Umgang mit Merkhilfen und zu weiterführender Literatur sowie ein umfangreiches Stichwortverzeichnis.

Das Buch kann zwar auch als kulturgeschichtliche Quellensammlung gelesen werden und lässt auch nachdenken über das, was denn der Schule – scholastischen

Ursprungs soll die *pons asinorum* sein, die als *Eselsbrücke* in die Schulsprache des 18. Jahrhunderts übersetzt wurde! – denn so «wichtig» war oder ist. Aber auch praktisch Ratsuchende werden viel Nützliches finden, nicht zuletzt in den Anleitungen, wie für jeden der Merkhilfe Bedürftigen eine ganz individuelle Eselsbrücke über den eigenen Strom des Vergessens gebaut werden kann.

Leza M.Uffer

SACHUNTERRICHT

Jürgen Reichen: Sachunterricht und Sachbegegnung, Grundlagen zur Lehrmittelreihe «Mensch und Umwelt». Zürich: sabe 1991, 136 S., brosch., Fr. 36.80.

Das vorliegende Werk ist der einleitende Grundlagenband zu einer neuen Lehrmittelreihe für den Sachunterricht mit dem Titel «Mensch und Umwelt», die im Auftrag der Goldauer Konferenz entwickelt wird. Es will die hinter dieser Lehrmittelreihe stehende «Konzeption von Unterricht im allgemeinen und von Sachunterricht im besonderen» aufzeigen (S. 5). Der Autor stellt der heutigen Grundschule – und sich selbst – die Aufgabe, die Integration der positiven Ansätze zu bewerkstelligen, welche die Reformpädagogik der zwanziger Jahre einerseits und das lernzielorientierte und lerntheoretisch fundierte Konzept der sechziger Jahre andererseits hervorgebracht haben, zwei Strömungen, die er beide als letztlich gescheitert beurteilt.

Im Abschnitt «Ausgangslage» wird betont, wie sehr die Bedingungen sich für Schule und Unterricht seit 1970 verändert hätten: Jetzt sind die ersten Kinder in der Primarschule, welche mit 16 Fernsehprogrammen aufgewachsen sind und die die Schule zunächst als 17. Programm verstehen. Zwar dürfe man das Fernsehen nicht für alle Schwierigkeiten in der Schule haftbar machen, diese müsse aber in jedem Fall etwas gegen die «passive Konsumhaltung bei gleichzeitiger Pseudoinformiertheit» tun (S.11). «Erfahrungen aus erster

Hand» heisst die Parole. Eine noch nicht eingelöste alte Forderung, die es endlich durch die Korrektur didaktischer Fehlentwicklungen einzulösen gelte. – Ich habe Mühe, den etwas muffigen Kulturpessimismus, der sich hier ausbreitet, mit dem aufrechten Optimismus zu verbinden, welcher der Schule zutraut, «diese Fehlentwicklungen zu korrigieren» und «den ungünstigen Auswirkungen unserer Lebensgewohnheiten entgegenzutreten» (S. 11). Die Schule selbst als Medium wird hier nicht kritisch beleuchtet, im Gegenteil: Sie sei unschlagbar in der Vermittlung (!) von Erlebnissen und Erfahrungen aus erster (!) Hand, wird mit Berufung auf R. Kretschmann festgestellt (S. 11).

In der Folge entfaltet Jürgen Reichen die allgemeindidaktischen Grundlagen für den von ihm konzipierten Sachunterricht. Schwergewicht wird auf die Bedingungen für ein eigenständiges Lernen des Schülers, für eine gute Lernatmosphäre und für eine dieses beides unterstützende Unterrichtsgestaltung gelegt.

Hauptstück des Bandes bildet der Abschnitt «Didaktik des Sachunterrichts». Ein Rückblick auf die Geschichte des Sachunterrichts, der vom Autor als «Unterricht, in dem die Schüler Sachen und Sachverhalte verstehen und handhaben lernen» (S. 31) definiert wird, betont nochmals die uneingelösten Ansprüche der Reformpädagogik. Kriterien für einen zeitgemässen Sachunterricht sind hier 1. Zielgemässheit (Ausrichtung auf den dreifach kompetenten Menschen heutiger Lehrpläne, nicht zu vergessen Stoff- und Formalziele), 2. Bildungsrelevanz (Auswahl der Themen: exemplarisch, schülerorientiert, stufengemäss), 3. Wissenschaftspropädeutik (nicht wissenschaftsorientiert, aber sachgerechte und strukturgemässe Aufbereitung des Stoffes, Begriffsbildung, methodische Problemlösung, Arbeitstechniken), 4. Originalbegegnung (eigene Aktivität in der Auseinandersetzung mit Lerngegenständen). In der Gegenüberstellung der Positionen von Ausubel und Bruner entwickelt der Autor sodann seine Antwort auf «das Hauptproblem: Systematik oder Offenheit: auch hier ist «die sinnvolle Synthese» angesagt. Zusammenfassend fordert er einen *neuen* Sachunterricht, den er wie folgt charakterisiert (S. 55):

- «– sachorientiert (nicht kindertümlich)
- systematisch vorgehend (statt assoziativ)
- fächerübergreifend (nicht fachorientiert)
- werkstattmässig und projektartig (nicht frontal)
- Lernen geschieht selbstgesteuert/einsichtig (nicht nachahmend/mechanisch)
- funktional üben (nicht formal)
- Sprache dient der Sache (nicht umgekehrt)
- partnerschaftlicher (statt führender) Erziehungsstil.»

Die drei Unterrichtsformen Instruktionunterricht (Systematik), Projektunterricht (Offenheit) und Werkstattunterricht (didaktischer Kompromiss) sollen im Wechselspiel den Sachunterricht prägen. Letztere werden in je eigenen Kapiteln ausführlich dargestellt, besteht hier doch das grösste Manko.

Im Kapitel «Querverbindungen – Der Sachunterricht und sein didaktisches Umfeld» wird auf die Beziehungen zum Sprachunterricht, zur Denkerziehung, zur Mathematik eingegangen. Ganz klar wird hier (wie in den Beiträgen zum vorliegenden «schweizer schule»-Heft) die Forderung gestellt, die dem Sprachunterricht nachgeordnete Stellung des Sachunterrichts, aufzuheben – zum Vorteile beider Seiten. Die beiden letzten Kapitel geben Hinweise auf die Vorbereitung des Sachunterrichts und stellen die geplanten Unterrichtsvorschläge der Unterrichtsreihe «Mensch und Umwelt» vor.

Ein erster Blick in dieses Grundlagenwerk hinterlässt den Eindruck, dass hier ein umfassendes Kompendium für die Lehrerin und den Lehrer vorliegt, die gewillt sind, ihren Sachunterricht neu zu überlegen. Ob das Buch – in Konkurrenz dann zu den eigentlichen Themenheften! – diese Lehrpersonen erreicht? Ob das Buch nicht mit der Fülle theoretischer Überlegungen demotiviert, wenn es auf die einzelne Lehrerin, den einzelnen Lehrer trifft und ihn auf sich allein gestellt mit sehr hohen Ansprüchen konfrontiert? Diese Fragen bleiben bei mir offen. Auch hier wäre die Durcharbeitung des Buches in einer Arbeitsgruppe wohl wichtig, genau so, wie es der Autor für die Planung von Sachunterricht empfiehlt (S. 124).

Leza M. Uffer